

„Grüner“ Wasserstoff kommt



Am 1. Juli übernahm Deutschland die EU-Ratspräsidentschaft für die nächsten sechs Monate. Im Fokus der anstehenden Vorhaben liegt die unmittelbare Bewältigung der Covid-19-Pandemie. Aber auch weitere Transformationsprozesse wie der Klimawandel und die Digitalisierung bestimmen das Programm. In Deutschland wurde die Nationale Wasserstoffstrategie gerade noch rechtzeitig vor Beginn der deutschen EU-Ratspräsidentschaft verabschiedet. Jetzt gilt es, diesen neuen Schwerpunkt aus der deutschen Energiepolitik in die Europäische Union zu tragen und gezielt die Grundpfeiler für den Aufbau von Forschung und Märkten zu legen.

Die Nationale Wasserstoffstrategie formuliert Ziele, den Status Quo und Handlungsfelder zum Einsatz von sogenanntem „Grünen“ Wasserstoff, der aus regenerativen Energien gewonnen wurde. Worum es genau geht, hat das Bundesministerium für Wirtschaft und

Energie klar formuliert: „Eine erfolgreiche Energiewende bedeutet die Kombination von Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Umweltverträglichkeit mit innovativem und intelligentem Klimaschutz. Dafür braucht es alternative Optionen zu den derzeit noch eingesetzten fossilen Energieträgern. Wasserstoff bekommt hier eine zentrale Rolle bei der Weiterentwicklung und Vollendung der Energiewende. Denn er ermöglicht es, mit Hilfe erneuerbarer Energien die CO₂-Emissionen vor allem in Industrie und Verkehr deutlich zu verringern.“ Und noch ein Sektor wird in den kommenden Jahren von der Nationalen Wasserstofftechnologie betroffen sein: Die Verwendung von „Grünem“ Wasserstoff soll nicht nur auf Industrie und Verkehr beschränkt werden, sondern unter anderem auch den Einsatz von wasserstofffähigen Heizgeräten und Brennstoffzellenheizungen ermöglichen. Zwar steht diese Entwicklung auf dem Wärmemarkt noch am Anfang, doch bei entsprechenden Produktionsmengen kann Wasserstoff auch zum Klimaschutz beim Heizen beitragen. Nach Expertenschätzungen könnte dies in den späten Dreißigerjahren so weit sein.

Bemängelt wird allerdings, dass die Strategie ausschließlich auf die Erzeugung von „Grünem“ Wasserstoff abzielt. „Neben der Elektrolyse können auch Technologien genutzt werden, die aus Erdgas CO₂-neutralen Wasserstoff herstellen. Nur durch einen technologieoffenen Ansatz lassen sich die großen Mengen Wasserstoff, die wir zukünftig benötigen werden, zum besten Preis erzeugen“, sagt beispielsweise Dr. Timm Kehler, Vorstand Zukunft ERDGAS e. V.

Prof. Dr. Gerald Linke, Vorstandsvorsitzender des DVGW, ergänzt: „Der Nationalen Wasserstoff-Strategie müssen nun technische Umsetzungsmaßnahmen, aber auch Anpassungen des Ordnungsrahmens folgen. Die Bundesregierung hat jetzt zwar die tragende Rolle von Wasserstoff in der Energiewende verbrieft, aber bislang kaum regulatorische Hindernisse aus dem Weg geräumt. In der Strategie finden sich nur wenige Maßnahmen, um nachhaltig Märkte für Wasserstoff zu schaffen. Die geplanten Förderinstrumente und Umlagebefreiungen für die Erzeugung von „Grünem“ Wasserstoff sind hier nur der erste richtige und notwendige Schritt. „Blauer“ und „Türkiser“ Wasserstoff dürfen bei der Marktentwicklung nicht unter den Tisch fallen, um auf die industriell benötigten Mengen zu kommen. Insbesondere aber im Wärmemarkt sehen wir einen der größten Wachstumssektoren für Wasserstoff, dessen Attraktivität jedoch nun noch besser auszugestalten ist, indem die schrittweise Erhöhung der Wasserstoffanteile aktiver gefördert wird.“ Fest steht, dass Deutschland die Chance hat, sich auf nationaler und europäischer Ebene als Technologievorreiter zu positionieren. Dabei geht es nicht um kurzfristiges Handeln, sondern um eine mittelfristige Strategie, die mit den richtigen Weichenstellungen ein weiterer Ansatzpunkt zum Erreichen der Klimaziele ist.

Freundlichst
 Ihre

Manja Dietz